

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

## WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pl., 3 gespalt. Textzeile 60 Pl., Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 215 90 unter „Allg. Jüd. Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines Jüdisches Familienblatt  
Leipzig, Gerberstraße 48/50 — Telephon 215 16  
Postcheckkonto Nr. 215 90

Erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluß Dienstag mittags  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich exkl. Bestellgeld. Streifenbezug für Deutschland, Oesterreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstr. 48/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; M. Gonzer, Berlin N 24, Oranienburger Str. 28; M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstr. 8; Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25

### Chronik der Woche

**Schalom Aschs „Gott der Rache“ als jüdischer Tonfilm.** Berlin. Alexis Granowsky, der frühere Direktor des Moskauer Jiddischen Akademischen Theaters, wird seinen ersten Tonfilm nach Schalom Aschs „Gott der Rache“ in deutsch, englisch, französisch und jiddisch drehen. Es wird das wohl der erste in jiddischer Sprache hergestellte Tonfilm sein.

**Die jüdischen Studierenden an der Wiener Universität.** Wien. Im vergangenen Wintersemester (1929/30) betrug die Zahl der jüdischen Studenten an den drei weltlichen Fakultäten der Wiener Universität 2156, unter einer Gesamthörerzahl von 9877. An der einzelnen Fakultät studierten unter 3000 Juristen 553 Juden, unter 2549 Medizinern 871 Juden, unter 4328 Philosophen 732 Juden. Unter 1041 außerordentlichen Hörern der drei Fakultäten waren 134 Juden.

**Ueberfall auf eine Jeschiwah in Pinsk.** Warschau. Eine Gruppe Hulgans drang in die Jeschiwah von Pinsk ein und mißhandelte die Insassen schwer. Schließlich gelang es den Jeschiwah-Studenten, die Hulgans hinauszudrängen. Einer der Bachurim, Jizchak Treweg, erhielt durch einen der Eindringlinge einen Messerstich und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus überführt. Die Angreifer entkamen unerkannt. (Jta)

**Eine Ortsgruppe des Weltverbandes für Sabbatenschutz in Kitzingen.** Kitzingen. Dank den außerordentlichen Bemühungen des Herrn Bezirksrabbiners Dr. Joseph Wohlgenuth ist in Kitzingen eine Ortsgruppe des Weltverbandes Schomre Schabos gegründet worden, der sich sofort über 50 Mitglieder angeschlossen haben. Es wird erwartet, daß die neue Ortsgruppe, die bereits eine lebhaftige Tätigkeit aufgenommen hat, sich im Laufe der Zeit noch wesentlich vergrößern wird.

**Nathan Straus erhält die Goldene Medaille des amerikanischen Instituts für Sozialwissenschaft.** Newyork. Das National Institute of Social Sciences der Vereinigten Staaten verlieh dem großen jüdischen Philantropen Nathan Straus die Goldene Medaille in Anerkennung seiner Verdienste um die Menschheit. Nathan Straus hat die Milchsterilisation in allen Ländern eingeführt und dadurch Millionen Kindern das Leben gerettet. Er ist Begründer des Gesundheitszentrums in Palästina. (Jta.)

**Die türkische Regierung verbietet den „Jazzsänger“ als „ein Werk jüdischer religiöser Propaganda“.** Konstantinopel. Die türkische Regierung hat die weiteren Vorführungen des amerikanischen Tonfilmes „Der Jazzsänger“ mit Al Johnson, der seit zwei Wochen in einem Konstantinopeler Kinopalast gezeigt wird, verboten mit der Begründung, daß der Film „ein Werk jüdischer religiöser Propaganda“ ist.

**Eröffnung des jüdischen Volkshauses in Danzig.** Danzig. In Danzig wurde in diesen Tagen ein jüdisches Volkshaus eröffnet, welches Eigentum der Danziger Jüdischen Gemeinde ist. In dem Volkshaus sind u. a. die Lokalitäten des Unabhängigen Ordens Bnei Brith, das Büro des zentralen jüdischen Wohlfahrtsamtes, der Lesesaal der Jüdischen Gemeinde, die Bibliothek des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur untergebracht. Verschiedenen Vereinen und Institutionen steht ein Sitzungssaal zur Verfügung. (Jta.)

**Eine jüdische Fliegerin bricht Lindberghs Rekord.** Berlin. Wie aus Paris telegraphiert wird, hat die französische Fliegerin Lena Bernstein, eine Jüdin, einen neuen Weltrekord für Damen aufgestellt. Sie ist nach einem Fluge von 35 Stunden, 46 Minuten, 55 Sekunden auf dem Flugplatz Le Bourget gelandet und hat damit nicht nur den Dauerweltrekord für weibliche Flieger geschlagen, sondern auch den Weltrekord für Einzelflieger, den bisher Lindbergh innegehabt hatte, an sich gebracht.

### Scheitert der Palästina-Aufbau an der Bodenfrage?

Von Dr. Hugo Herrmann (Brünn)

Jede zionistische Darstellung des palästinensischen Bodenproblems muß mit der Feststellung beginnen, daß die zionistische Bewegung und Organisation zu keiner Zeit und in keinem ihrer Teile die Absicht gehegt hat oder hegt, den Aufbau des jüdischen nationalen Heims auf Kosten der arabischen Landbevölkerung oder zu ihrem Nachteil durchzuführen.

Tatsächlich würde eine zionistische Bewegung, die das Recht der Araber außer acht lassen wollte, sich selbst den Boden unter den Füßen entziehen. Sowohl von der moralischen als auch von der praktischpolitischen Seite würde eine solche Haltung in der jüdischen Welt, bei den politischen Faktoren des Völkerbundes und der Mandatarmacht und in Palästina selbst so große Schwierigkeiten entstehen lassen, daß sie gleichbedeutend wären mit einer restlosen Verunmöglichung des jüdischen Palästinaaufbaus.

Wir sehen also keinen so scharfen Widerspruch zwischen den beiden Seiten der Balfour-Deklaration und des Mandates, wie ihn die Shaw-Kommission wieder einmal entdeckt zu haben glaubt. Man muß nur das arabische Interesse, dessen Schutz uns genau so wichtig ist wie der Untersuchungskommission, nicht identifizieren mit dem, was einige Araber und einige Engländer in Palästina für dieses Interesse ausgeben. Diese ganz einseitige Auffassung, die sich die Mehrheit der Shaw-Kommission zu eigen gemacht hat, läßt sich an jedem einzelnen Punkte ihrer Darstellung aufzeigen.

Beginnen wir mit der Frage nach dem Ausmaß des in Palästina vorhandenen Bodens. Nach einer Schätzung der Palästinaregierung, die im Jahre 1925 durch den Kolonialsekretär im britischen Oberhaus mitgeteilt wurde, beträgt die gesamte Fläche Palästinas 27 Millionen Dunam. Hiervon wollen wir zunächst 7 Millionen Dunam des Negew (Südsteppe) und 7,5 Millionen Dunam nicht kulturfähiges Land abziehen, so verbleibt eine kulturfähige Fläche von insgesamt 12,5 Millionen Dunam. Davon waren, immer nach der erwähnten Mitteilung des Kolonialsekretärs, 9 Millionen Dunam durch Araber, 1 Million Dunam durch Juden und 2,5 Millionen überhaupt nicht bebaut. Von den 9 Millionen unter arabischer Kultur waren zwei Drittel bepflanzt, ein Drittel lag brach (die arabische Landwirtschaft in Palästina arbeitet noch immer mit dem Dreifeldersystem, so daß jeweils ein Drittel des Bodens brachliegt).

Es kann also schon nach dieser Darstellung kein Zweifel bestehen, daß, wenn das kulturfähige aber bisher nicht kultivierte Land aufgeschlossen wird, und wenn die Araber zu dem von den Juden mit Erfolg

eingeführten Fruchtwechsel ohne Brache übergehen, von vornherein mit Ausschluß des Negew 5,5 Millionen Dunam für landwirtschaftliche Kolonisation verfügbar sind, d. h. eine Fläche, die nahezu ebenso groß ist, wie die gesamte heute von Arabern in Palästina bebaute Fläche von 6 Millionen Dunam. Dazu kommt, daß es keineswegs sicher ist, daß man die 7 Millionen Dunam des Negew dauernd aus kolonialisatorischen Erwägungen ausschließen muß. Es wird allerdings mehrjähriger Versuche in größerem Maßstabe bedürfen, um festzustellen, ob nicht auch im Negew eine ziemlich weitgehende kolonialisatorische Tätigkeit entwickelt werden kann.

Im Vorstehenden wurde bereits das Problem der Intensivierung arabischer landwirtschaftlicher Methoden berührt. Dieses Problem ist tatsächlich eines der wichtigsten in dem ganzen Fragenkomplex und erfordert sorgsame Beachtung. Tatsächlich betreibt der Araber heute eine sehr extensive Landwirtschaft, wie ja schon das erwähnte Dreifeldersystem beweist. Aber warum arbeitet er so? Ist er zu indolent oder zu faul oder zu unwissend, um bessere Methoden anzuwenden? Nichts davon ist der Fall. Die Fellachen haben überall dort, wo sie jüdische Vorbilder in der Nähe haben, den vollgültigen Beweis dafür geliefert, daß sie lernen wollen und lernen können und daß sie fleißig sind; aber der Uebergang zu intensiveren landwirtschaftlichen Methoden erfordert in jedem Falle beträchtliche Investitionen, die sie sich nicht leisten können. Der Großgrundbesitzer macht keine Investitionen, und Pächter wie selbständige Kleinbauern sind in ihrer Mehrzahl völlig vermögenslos und schwer verschuldet. Wenn die großen Freunde der Araber in der palästinensischen Regierung für reichliche und billige Kreditmöglichkeiten für den arabischen Fellachen gesorgt hätten, dann wäre längst eine Intensivierung der arabischen Landwirtschaft in die Wege geleitet und weit größere Bodenflächen als bisher für jüdische Ansiedlung freigeworden.

Nicht nur in der Umgebung der jüdischen Pflanzungskolonien aus der Vorkriegszeit, sondern auch überall in der Nachbarschaft sowohl der Pflanzungskolonien als auch der Ackerbausiedlungen der Mandatsära hat sich der Wohlstand der arabischen Landbevölkerung mächtig gehoben. Und es ist geradezu unbegreiflich, daß die Shaw-Kommission aus den von ihr selbst festgestellten Tatsachen nicht die richtigen Schlüsse zu ziehen vermochte. Sie verlangt einen Schutz der Pächter auf jenen Latifundien, deren Boden in jüdische Hände übergeht. Warum fällt es ihr gar nicht ein, einen Schutz für jene Pächter zu verlangen, deren Boden

rie  
1930  
Anzahlung der Gewinne  
sofort  
M.  
swärts  
C 1  
r. 29630  
B  
B  
LEIPZIG  
benstein  
e Straße 48  
achmittags  
elschule  
18a  
chule  
/18a  
ch der Berufs-  
e Lehrlingsab-  
e Lehrlingsab-  
wissenschaftliche  
und Herren.  
precher 13458.  
pottbillig!  
10% Rabatt  
ennig an  
illige Preise  
Fensterglas  
, im Hof  
sing  
on preiswert  
üller  
g Brühl  
Artikel  
Seiten  
AND  
phon 20594  
Kaffeestunde  
sik. Gedeck  
nchen Kaffee  
Schlagsahne  
te Bono-Ball